

Beim Abbiegen nicht aufgepasst

Gültstein. Ein nicht mehr fahrbe-reiter Smart und Sachschaden in Höhe von etwa 9000 Euro sind das Ergebnis eines Unfalls am Mittwoch gegen 18.25 Uhr in der Schloßstraße in Gültstein. Vermutlich aus Unachtsamkeit über-sah eine 47-jährige Smart-Fahre-rin, die die Schloßstraße ortsein-wärts befuhr, beim Linksabbiegen in den Pfifferlingweg einen entge-genkommenden Seat und nahm dem 28 Jahre alten Lenker die Vor-fahrt. Die beiden Fahrzeuge stie-ßen zusammen, wobei der Smart durch die Wucht des Aufpralls ab-gewiesen wurde und mit einer Mauer am Straßenrand kollidier-te. Beide Fahrzeuge mussten abge-schleppt werden.

Busfahrer verliert das Bewusstsein

Herrenberg. Vermutlich aufgrund eines Gesundheitsproblems verlor der 55-jährige Fahrer eines mit sie-ben Fahrgästen besetzten Shuttle-busses am Donnerstagmorgen auf der Autobahn A 81 kurz vor dem Schönbuchtunnel die Kontrolle über sein Fahrzeug. Er war gegen 6.40 Uhr auf dem Weg zum Stutt-garter Flughafen, verlor kurz nach der Ausfahrt Herrenberg vermut-lich das Bewusstsein und kam nach rechts von der Fahrbahn ab und prallte gegen die Schutzplanken. Der Fahrer und drei Fahrgäste wur-den verletzt, konnten nach ambu-lanter Behandlung aber wieder aus dem Krankenhaus entlassen wer-den. Während die vier unverletzten Personen in einem Ersatzfahrzeug zum Flughafen gebracht wurden und ihr Flugzeug noch erreichten, mussten ihre Kollegen eine spätere Maschine nehmen.

Mit Kantaten ins neue Jahr

Entringen. „Alles was ihr tut“: Ein Kirchenlied von Dietrich Buxte-hude (1637 bis 1707) gibt dem Kan-tatengottesdienst mit dem evan-gelischen Kirchenchor und dem Ammerbucher Kammerorchester am Sonntag, 1. Januar, um 10 Uhr in der Entringer Michaelskirche das Motto. Als Solisten wirken Ute Haug (Sopran) und Peter Schinko (Bass) mit. Zuständig für Liturgie und Predigt ist Pfarrer Frank-Albrecht Schirm. Zum neu-en Jahr gibt es auch einen Wechsel in der Leitung des Evangelischen Kirchenchors. Reinhold Bauer übergibt das Amt an Christina Grünler. Beide begleiten den Kan-tatengottesdienst an der Orgel.

Barocke Werke im Klosterhof

Kusterdingen. Werke von Johann Sebastian Bach und Komponisten des italienischen Barock sind beim Neujahrskonzert im Kusterdinger Klosterhof am Dreikönigstag, Frei-tag, 6. Januar, um 17 Uhr zu hören. Es spielen Astrid Andersson (Flö-ten), Katrin Ellger (Violine), Susa-ne Götz (Klavier, Cembalo) und Urs Läpple (Violoncello). Karten für das Konzert gibt es für 12 Euro (erm. 5 Euro) im Rathaus Kuster-dingen, bei Schreibwaren Traut-mann und an der Abendkasse.



Der Hurrikan „Matthew“ verwüstete weite Teile des Südwestens von Haiti.

Bild: Verein „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“

Keine Ruhe nach dem Sturm

Katastrophenhilfe Die Dettenhäuserin Catherine Flaig kümmerte sich nach der Hurrikan-Katastrophe auf Haiti als Waldorfpädagogin um traumatisierte Kinder. *Von Benedikt Reder*

Innerhalb weniger Stunden stürzte Hurrikan „Matthew“ das tropische Paradies in ein gewaltiges Chaos. Die Kraft des Sturmes der Kategorie vier – mit Windgeschwindigkeiten von über 200 Stundenkilometern – türmte das Meer vor Haiti zu einer Flut-welle auf; Palmen und Gebäude zerbrachen, Flüsse und Bäche traten wegen der starken Niederschlä-ge über die Ufer. Auf der Südhalb-insel Tiburon kam es zu schweren Überschwemmungen, weite Teile des Landes wurden durch zerstörte Brücken und Straßen von der Au-ßenwelt abgeschnitten.

„Meine Hilfe ist nur ein Tropfen im Meer – aber das Meer besteht aus lau-ter einzelnen Tropfen.“

Catherine Flaig, Waldorfpädagogin im Katastropheneinsatz

Zur internationalen Soforthilfe nach der Naturkatastrophe, die am Mittag des 4. Oktober die Karibik-insel verwüstete, flog auch Catheri-ne Flaig, Waldorfpädagogin aus Dettenhausen, in die Katastrophen-region. Zusammen mit ihren Kolle-gen vom Verein „Freunde der Er-ziehungskunst Rudolf Steiners“, der sich weltweit im Bereich päda-gogischer Notfallhilfe engagiert, half sie an drei Schulen im stark betroffe-nen Südwesten des Landes. Als Teil der Aktion „Deutschland hilft“, ei-nem Zusammenschluss mehrerer deutscher Hilfsorganisationen, hatte das Engagement des Vereines das Ziel, Traumabewältigung bei Kin-dern im Alter zwischen sechs und zehn Jahren zu leisten.

Für Flaig war das nicht die erste Reise in ein Katastrophengebiet ge-wesen – bereits im Sommer des Jahres hatte sie an einem Folgeein-satz in der nepalesischen Erdbe-benregion teilgenommen. Als Fran-zösischlehrerin war sie für den knapp zweiwöchigen Einsatz auf Haiti zudem auch sprachlich quali-fiziert.

„Besonders schockiert hatte mich“, so Flaig im Gespräch mit dem TAGBLATT nach ihrer Rück-kehr, „dass die Menschen nicht ge-warnt worden waren.“ Selbst in Deutschland hatte die Pädagogin aus den Medien bereits vor der Ka-tastrophe von der drohenden Ge-fahr erfahren. Doch die Bevölke-rung auf Haiti traf der Sturm wei-testgehend unerwartet. Das Aus-maß der Zerstörung im ärmsten Land der nördlichen Hemisphäre ist laut Flaig immens: „Ein Kollege aus Haiti hat mir sein Haus gezeigt – bis auf die Eckpfosten des Gebäu-des und einiger Trümmer blieb da- von nichts übrig.“ Die Landschaft der Karibikinsel sei über weite Strecken geprägt von zerfetzten und abgeknickten Bäumen und Pal-men. Auch stabil gebaute Bauwerke hätten der Kraft des Hurrikans nichts entgegensetzen können.

Nach Angaben der Vereinten Nationen, die seit dem schweren Erdbeben 2010 auf Haiti präsent sind, seien etwa zwei Millionen Menschen vom Unglück betroffen – rund 1,4 Millionen Opfer benötig-ten humanitäre Hilfe. In einigen Gemeinden sind bis zu 90 Prozent der Infrastruktur zerstört. Aktuell sorgt die Seuchengefahr für zusätz-liche Beunruhigung: Der Mangel an sauberem Trinkwasser sowie durch die Fluten angespülte Tier-kadaver führten zur Ausbreitung der Cholera – diese war vermutlich



Catherine Flaig half auf Haiti traumatisierten Kindern.

Bild: Reder

bereits 2010 durch Blauhelmsolda-ten eingeschleppt worden.

Nach der Ankunft in der Haupt-stadt Port au Prince, die selbst nicht vom Hurrikan betroffen ist, hatten sich Catherine Flaig und ihr Team nach Les Cayes auf der Halbinsel Tiburon aufgemacht. Ziel war die Waldorfschule „École du village“ im Dorf Torbeck. „Die Kinder dort sind gleich mehrfach traumati-siert“, so die Pädagogin, „die Älte-ren unter ihnen erinnern sich noch an das schwere Erdbeben vor sechs Jahren – nun sind mit der jüngsten Katastrophe alte Wunden wieder aufgerissen.“ Auch Zwangsarbeit, Versklavung und Gewalt im Eltern-haus seien ein Thema bei der Trau-maufarbeitung.

Für ihre Arbeit suche sie zu-nächst das Vertrauen der Kinder. Erlebnispädagogische Elemente,

wie etwa das Spielen mit Bällen oder Seilen und das Erzählen von Geschichten hätten den Kindern geholfen, Abstand zu den schreck-lichen Erlebnissen zu bekommen und einen Klassenzusammenhalt zu schaffen.

Auch Zeichnen und Malen seien gute Möglichkeiten, die Traumata aufzuarbeiten. „Die Kinder haben beim Malen aus ihrem Inneren her-aus gesprochen“, sagte Flaig. „Auf dem Bild eines Kindes war alles, was darauf zu erkennen war – Bäu-me Häuser oder Tiere – wegen der Fluten durch den Hurrikan hori-zontal dargestellt.“

Neben den humanitären Proble-men nach der Naturkatastrophe ist auch die Sicherheitslage auf Haiti angespannt. Wegen der Nahrungs-knappheit durch Ernteausfälle kommt es zu Plünderungen. Wäh-

rend ihres Aufenthaltes in Les Cay-es sei am Hafen der Stadt bei Aus-schreitungen ein Jugendlicher in ei-ner Menschengruppe von Polizis-ten erschossen worden, so Flaig. Lokale Medien bestätigen diesen Vorfall. Die aufgebrachte Menge hatte zuvor versucht, Lebensmittel und Medikamente aus einem puer-to-ricanischen Frachtschiff zu er-gattern.

Von Seiten der Regierung kommt für die Betroffenen laut Flaig nur wenig Hilfe: „Alles, was wir über die Regierung gehört ha-ben, war, dass sie korrupt ist und man sich nicht auf sie verlassen kann.“ Gerüchten zufolge verböten einige Bürgermeister, Trümmer und Schutt der Katastrophe beisei-te zu räumen, um besser an Hilfs-leistungen zu gelangen. Die ange-spannte Sicherheitslage sei auch für sie und ihre Kollegen spürbar gewesen, so die Pädagogin: Bei den Überlandfahrten mit dem Jeep hät-ten sie wegen drohender Banden-übergriffe stets Schutzwesten mit an Bord gehabt.

Auch an zwei weiteren Schulen im Südwesten des Landes hatten die Notfallpädagogen Hilfe geleis-tet: „Dorthin zu kommen war nicht einfach“, so Flaig, „Brücken und Straßen sind unterspült, Verkehrs-verbindungen und Telekommuni-kation unterbrochen – einmal mussten wir mit dem Holzboot über das Meer, weil die einzige Straße zu unserem Ziel nicht mehr existierte.“

Bereits Mitte November, einige Tage vor den Wahlen auf Haiti, war Catherine Flaig nach Deutschland zurückgekehrt. „Meine Hilfe“, so sagte sie zum Ende des Gespräches, „ist nur ein Tropfen im Meer – aber das Meer besteht aus lauter einzel-nen Tropfen.“

ANZEIGE



Jetzt kostenlos registrieren

www.date-click.de
allein war gestern

Flirts zum Mitnehmen.

Die große Singlebörse aus der Region kommt mit neuen Funktionen. Jetzt auch für Smartphones und Tablets.

Schwäbisches Tagblatt SÜDWEST PRESSE
NECKAR-CHRONIK